

Erscheint:

Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:

Vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis:

Für die 5gepalte Nonpareillezeile oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pfg.

Einzelne Nummer des Blattes 10 Pfg.

für

Bad Schmiedeberg, Preaksch, Kemberg, Domniksch und die Umgegend.

Nr. 78

Schmiedeberg, Sonnabend den 30. September

1893

Annoncenaufnahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction

Bekanntmachung.

Heute **Sonnabend, den 30. ds. Mts. Nachmittags 5 Uhr** sollen am kleinen Sandmühlenteich 2 Stück feingebundene Baumstämme öffentlich meistbietend verkauft werden.

Schmiedeberg, den 30. September 1893.

Die Bade-Verwaltung.

Im hiesigen Polizei-Bureau werden bis **spätestens zum 1. October cr.** während der gewöhnlichen Dienststunden Meldungen auf Ertheilung von Wander-Geeere-Legitimationscheinen für das Jahr 1894 entgegen genommen.

Spätere Meldungen müssen vorläufig unberücksichtigt bleiben.

Schmiedeberg, den 26. August 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche für das Jahr 1893/94 in den Besitz von Geseholzjetteln gelangen wollen, haben **sie bis spätestens zum 1. October cr.** im hiesigen Magistratsbureau unter Vorlegung der vorjährigen Zettel während der gewöhnlichen Dienststunden zu melden.

Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Schmiedeberg, den 26. August 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das übermäßig schnelle Fahren und Reiten,

sowie das Miffen von Pferden in den Straßen der Stadt und das Befahren der Trottoirs mit Velocipeden wird hiermit untersagt.

Etwaige Zuwiderhandlungen werden von jetzt ab aufs Strengste bestraft.

Schmiedeberg, den 19. September 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Politik.

— Unser Kaiser ist am Mittwoch früh von seinen Reisen in Oesterreich wohlbehalten im Neuen Palais bei Potsdam eingetroffen. Bei der Ankunft auf der Wildparkstation wurde der Kaiser von der Kaiserin begrüßt. Im Neuen Palais nahm Se. Majestät im Laufe des Vormittags einige Vorträge entgegen und empfing mehrere Militärs. Gegen Abend hat sich der Kaiser auf der Sietiner Bahn von Berlin aus nach Swinemünde begeben, woselbst die Nacht „Hohenzollern“ zur Ueberfahrt nach Schweden bereit liegt. Die Ankunft in Gothenburg erfolgte am Donnerstag Abend. Von dort aus begiebt sich der Kaiser zur Schjagad nach Serljunca. — Nach Beendigung der Jagden in Schweden wird Kaiser Wilhelm, wie die D. Z. erzählt, mit der „Hohenzollern“ von Gothenburg nach Danzig fahren, wo die Ankunft am Sonnabend erfolgen soll. Der Kaiser wolle die Nacht über an Bord der „Hohenzollern“ im dortigen Hafen bleiben, Sonntag früh in Neufahrwasser oder an der Schichau'schen Werft seinen Saonzug besteigen und nach Traktengen fahren, um der auf 11 Uhr in Rominten aberaunten Einweihung der kaiserlichen Jagdpaläste beizuwohnen.

— Von den Mitgliedern des preussischen Staatsministeriums befinden sich z. B. noch der

Kultusminister Dr. Boffe und Reichskanzler Graf Caprivi auf Urlaub. Alle übrigen Mitglieder sind von ihren Urlaubsreisen bereits wieder nach Berlin zurückgekehrt. Dr. Boffe denkt Ende nächster Woche seine dienstlichen Funktionen wieder zu übernehmen, während Graf Caprivi Mitte Oktober in Berlin eintrifft, zu welcher Zeit das Staatsministerium alsdann wieder vollständig versammelt sein wird.

Frankreich. Das Comite für die Russenreise in Paris hat mit Zustimmung der Regierung das Programm nun endgiltig folgendermaßen festgelegt: Bei ihrer Ankunft in Paris hatten die russischen Offiziere dem Präsidenten Carnot ihren Besuch ab. Der Präsident wird sie zu einer Galatfel am denselben Tage und zu einem Frühstück am Tage vor ihrer Abreise einladen. Auf das Diner beim Präsidenten folgen die Festlichkeiten der Stadt Paris und alsdann die Festlichkeiten der Regierung, welche letztere aus einem Frühstück beim Kriegsminister mit einem sich daran anschließenden militärischen Reiterfest, einem Brunnmah beim Marineminister mit darauf folgendem Ball, einem Frühstück und einem Empfang mit Ball beim Minister des Auswärtigen, einem Brunnmah mit offenem Empfang beim Ministerpräsidenten, einer Brunnvorstellung in der großen Oper, endlich einem großen Male auf dem Marsfelde, woran sich ein Feuerwerk schließen wird, bestehen werden. Ein Glück ist es, daß die russischen Offiziere als die besten Trinker der Welt gelten. Denn ein Normalmensch könnte diese Strapazen unmöglich ausstehen.

Die Hefen-Gundel.

Roman von Georg Höder.
(Nachdruck verboten.)

Wie es so oft geht, wenn zwei eigensinnige Bauernköpfe glauben, einander an Geld und Gut ebenbürtig zu sein, hatte es auch zwischen dem Zernerbauern und dem Kolmar Wendling allerlei Eifersüchteleien gegeben. Wenn der eine von ihnen einen Brachtgaul mit vom Markte aus der Kreisstadt heimgebracht hatte, dessen Schönheit alle übrigen Gänle im Orte ausmach, dann hatte es dem anderen Bauer sicherlich einen Stich durchs Herz gegeben und derselbe nicht geruhet, bis er selbst womöglich ein noch schöneres Thier aufzuweisen vermöge. Hatte am Weihnachtsfeste der Wendlingbauer jedem seiner Knechte einen harten Doppelgulden zum Betrinken in die Hand gedrückt, so hatte der Zernerbauer dagegen jeglichem seines Gefindes wenigstens einen halben Dukaten besichert. Es litt nun einmal der Ehrgeiz der beiden nicht, daß einer hinter dem andern zurückstand, sondern gegenseitig hatten sie von jeher gesucht, sich zu übertrumpfen.

Kein Wunder, daß da ein jeder von den beiden Dickköpfen dem andern am liebsten ein kräftig Rattenspulver in die Suppe geschüttet haben würde, und je ehrbarer und freundlicher die beiden Bauern in der Dessenlichkeit mit einander Verkehr hatten, desto unversämter hatten sie innerlich über einander gedacht.

Nun sollte aus ihren beiden Kindern ein Paar werden. Der Zernerbauer hatte am offenen Wirtshausische dem Kolmar Wendling den Vorschlag gemacht und dieser sofort mit beiden Händen zugestimmt. Ein paar Flaschen Wein hatten die beiden Bauern dann noch auf ihren Anspruch gesetzt und waren schließlich so herzlich u einander geworden, als ob sie nicht seit Jahr

und Tag sich möglichst viel Aergerniß zu bereiten befreht gewesen wären.

Daß dies aber so gekommen war, hatte niemand anders als die Keta verschuldet. Diese war gar eine stolze, des Reichthums ihres Vaters wohlbewußte Dirne, die sich auf dem Tanzboden gar wohl vorlieb, mit wem sie tanzte. So mancher Burfche, dessen Vater doch ein stattlich Gut besaß, hatte schnippisch von ihr heimgeleuchtet bekommen, daß er sie gern färdcher in Ruhe gelassen hätte, und keiner von allen jungen Burfchen im Orte hatte sich bisher rühnen können, einen Liebeshandel mit Keta gehabt zu haben.

Ihrer Person halber hätte dies nun vielleicht mancher Burfche verdmerzt, denn es gab bei weitem hübschere Mädchen im Orte, als die Keta. Eins war aber dabei: die Geldsäcke des Zernerbauers schaden gar manch' einem Burfchen gewaltig in die Augen, und um diese zu erlangen, hätten nicht wenige im Orte einen wahren Anstand von Häßlichkeit gepreiset, geschweige die noch immer monie-tiche und ansehnliche Keta.

Aber gerade weil die kluge Dirne die wahren Absichten der Burfchen ganz gut durchschaut hatte, war sie von solch abweisender Kälte gegen sie alle gewesen. Erst als Jürgen Wendling von den Soldaten heimgekehrt war, hatte sich das Blatt gewendet.

Auf dem Tanzboden waren sie zuerst aufeinander gestofen. Jürgen hatte nicht getanzt, sondern war in des Vaters Begleitung nach dem Wirtshaus gegangen u. hatte, unthätig zusehend, an einem hölzernen Strebebeisler des niederen Saales geleht. Da war die Keta, welche ihm schon lange von fern beobachtet hatte, reiolnt auf ihn zu gekommen und hatte ihn von rückwärts auf die Schulter geschlagen.

„Nun, was flehst und sinnirft? Hast keine Lust zum Tanzen?“ hatte sie den Burfchen gefragt und ihn herrhaft dabei angelacht.

Jürgen hatte sie, nicht eben sehr freudig, überrascht angefaßt.

„So — Du bist's, Keta!“ hatte er dann zögernd hervorgebracht.

„Wär' Dir wohl lieber, 's wär' eine andere gewesen?“ hatte die Dirn darauf neckisch erwidert und ihn mit ihren großen grauen Augen so forschend angehaucht, als ob sie ihn prüfend hätte bis in das innerste Herz hineinsehen wollen.

Jürgen war ganz roth im Gesicht geworden.

„Warum nit gar!“ hatte er dann gefragt und dabei zur Seite geschaut. „Was mein, ich hab' das Tanzen schier verlernt unter den Soldaten!“

„Wird'st es nit einmal mit mir probren?“ hatte die Dirn darauf fest gefragt. „Man muß schon zu Dir kommen, wenn Du nimmer weißt, wo unferens zu finden ist!“

„Wann's dem sein muß —!“ hatte Jürgen zwischen Lachen und Aergern gemeint, und die Dirn umfassend war er mit ihr in wirbelndem Tanze den Saal auf und wieder gestiegen.

Er hatte es wohl gemerkt, wie die Keta sich innig an ihn geschmiegt hatte; aber sein Sinnen und Denken war ganz wo anders gewesen, als daß er sich viel bei diesem Gunstbeweis der angesehenen Dirne gedacht hätte. Gutmüthig hatte er gecherzt und gelacht mit der Keta; aber als er sie aus seinen Armen entlassen, da hatte er auch schon die reiche Bauerntochter völlig vergessen gehabt.

Anders aber Keta. Ihr war noch niemals ein Mann begegnet, der auf ihr sprödes, kaltes Herz einen Eindruck gemacht hätte; nun sie aber den heimgekehrten jungen Burfchen gesehen, flammte völlig die Leidenschaft in ihrem bis dahin unberührten Herzen auf. Sie gab sich gar keine Mühe, ihre Empfindungen zu verhehlen. War sie nicht das einzige Kind des reichen Zernerbauers, dessen Eibam gern manch' einer werden

Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg.

* Am morgigen Sonntag feiern wir in hiesiger Stadt das „Erntedankfest.“ Und gewiß haben wir alle Ursache, dieses Fest mit vollem, dankerfülltem Herzen zu begehen. Mit welch' bangen Sorgen sahen wir im vergangenen Frühjahr und noch in der ersten Hälfte des Sommers der Zukunft entgegen; es schien, als ob all' unsere Mühe, unser Schaffen, der Erde eine reichliche Ernte abzurufen, vergeblich gewesen, als ob wir sehr traurigen Zeiten, ja der Noth entgegen gehen sollten: der Grasswuchs verdorrt, das Korn spärlich und zum Theil nothreif, alle anderen Früchte einen beklagenswerthen Stand darbietend, selbst der reichliche Obstanhang durch Mangel sich rasch lichten. Das eröffnete uns in der That für den Winter recht böse Aussichten. Und siehe, es hat sich noch alles zum Guten gestaltet! Genügende Regengüsse haben die Wiesen neu belebt und wenigstens in dem Grummel einen Ersatz gebracht, das Korn hat sich gefärkt und neue Triebe gezeitigt, wie auch die übrigen Feldfrüchte bald wieder kräftig dastanden und vielfachen Segen spendeten; selbst der Obstanhang hat nur bewirkt, daß die verbleibenden Früchte sich vollkommener entwickeln und schöner darbiehen konnten. Und so dürfen wir uns denn einer, wenn auch nicht gerade zureichlichen, so doch für alle unsere Bedürfnisse hinlänglichen Ernte erfreuen und dieser Freude und dem Danke dafür wollen wir am morgigen Tage auch einen berechten Ausdruck verleihen.

* Nach einer Bekanntmachung des Königl. Amtsgerichts zu Remberg wird vom 1. Oktober cr. ab die dortige Gerichtsvollzieherstelle mit der beim Amtsgericht Schmiedeberg vereinigt und gehen von da ab die Geschäfte des bisher in Remberg wohnenden und den beim hiesigen Amtsgericht angestellten Gerichtsvollzieher, zur Zeit Herrn Blume, über. Herr Blume wird an jedem Dienstag Vormittag 10 Uhr in Remberg zur Entgegennahme von Aufträgen für das Publikum anwesend sein und steht es letzterem auch frei, schriftliche Aufträge dem Herrn Blume nach Schmiedeberg zuzuleiten.

* Die Meteorologische Station zu Halle bringt folgende Witterungsnachrichten für die nächsten Tage im mittleren Deutschland: „Ueber Süddeutschland hat sich ein Gebiet hohen Luftdrucks ausgebildet, welches das Minimum über der Südöstlichen Ostsee ostwärts verdrängt und für unsere Gegend die Fortdauer des trockenen heißen Wetters bei mäßiger Luftbewegung wahrscheinlich macht.“

Wittenberg, 22. Sept. Der Bau-

mochte? Ihr Gut, zu dem des Jürgen gedacht, gab einen gar stattlichen Besitz, das mußte auch dem Burtschen einleuchten. Und sie selbst liebte diesen und wollte kein Weib werden.

Was aber die Meta wollte, das setzte sie auch durch. Schon bei nächster Gelegenheit hatte sie auch zu ihrem Vater gesagt: „Hör mal, meinist nit, es wär' eigentlich Zeit, daß ich mich verheirathen thät!“

„Meinst?“ hatte der Ziemerbauer zurückgefragt. „Wesh' davon; es ist nit viel Gutes dabei zu holen!“

„Freilich, wenn man so einen Mann kriegt, wie ihn meine Mutter selig nahm!“ hatte die Dirne darauf gar wenig ehrerbietig entgegnet. „Der Teufel soll Dich holen mit Deinem losen Maul!“

„Sorg' lieber dafür, daß mich der Jürgen Wendig holt, je eher je besser!“ hatte die Meta spöttlich ansachend gesagt. „Mach's aus mit deinem Vater; ich denk', eine bessere Heirath kann ich nit machen — und Du kann es auch recht sein, wenn noch Geld zum unsern kommt!“

Der Alte hatte ihr gar keine Antwort gegeben, sondern halblaut vor sich hingekieft. Aber die willenskräftige Meta hatte ihn von jeher an Gehorsam gewöhnt, und schon acht Tage nach der Unterredung mit seiner Tochter hatte er im Wirthshause dem Wendigbauer seinen Vorschlag gemacht.

Die dort Anwesenden hatten natürlich begierig aufgehört und die Kunde von der bevorstehenden Heirath eifertig weiter getragen. So war es gekommen, daß in Dorf Gohringen schon fast alle um die Abmachung der beiden Bauern gewußt hatte, nur noch nicht von der Meta Erförne, der still und in sich gelehrt, mit seinem eigenen Liebeshandel beschäftigt, seiner Wege gegangen war.

Meta hatte nicht im entferntesten daran ge-

meister unserer Schloßkirche, Königl. Regierungsbaumeister Groth, hat heute mit seiner ganzen Familie, Frau, drei Kindern und zwei Mädchen, die Reise nach Jerusalem, wo er auf Kosten des deutschen Reiches eine evangelische Kirche erbauen soll, angetreten. Zu seiner Begleitung befanden sich außerdem die Steinmeiser Scheff und Höse von hier und Müller, Pöjogel und Kaiser aus Naumburg. Die neue Kirche in Jerusalem, zu welcher auf Befehl des Kaisers in Erinnerung des vorjährigen Schloßkirchenfestes hier der Grundstein bereits am 31. Oktober gelegt werden soll, wird auf historischem Boden, auf den Grundmauern der von Kaiser Justinian (527—65) erbauten ersten christlichen Kirche erbaut werden, auf denen indessen der aus den häufigen Zerstörungen Jerusalems flammende Schutt 10 m hoch liegt. Sultan Soliman (1520—66) ließ, vielleicht die religiöse Bewegung des Abendlandes verhöhnend, an Stelle der verfallenen Kirche ein Zinnenhaus (Murrhan) erbauen, welcher Name dem Plage bis heute verblieben ist. Nach dem französischen Kriege machte der damalige Sultan dem Kaiser Wilhelm I. den etwa 100 m langen und halb so breiten, von einer Straße begrenzten, im obern Jerusalem, unmittelbar an der heiligen Grabeskirche gelegenen Murrhan zum Geschenk und Kaiser Friedrich nahm als Kronprinz auf seiner Orientreise feierlich Besitz davon. Die Kirche wird von an Ort und Stelle gebrochenen Kalksteinen im Stil der Kreuzfahrerbauten, in einer des deutschen Reiches würdigen Größe und Ausstattung erbaut und ist dafür eine Bauzeit von drei Jahren in Aussicht genommen.

Seyda, 25. Sept. Die Hasenjagd in hiesiger Umgegend entspricht leider den gehegten Erwartungen nicht ganz, auch sind noch sehr viel unausgewachsene, ganz schwache Exemplare vorhanden. Die Abgabe von Waldstreu durch die benachbarte Oberförsterei ist nunmehr beendet, und dürfte der Bedarf in der Umgegend überall, der unserer Stadt sogar in reichstem Maße, gedeckt sein. Auch werden, wie sonst, noch viele kleineren bäuerlichen Waldbesitzer ihre Streu auf den Markt bringen, dürften jedoch — nach den ausgebreiteten festlichen Abgaben — kaum auf solche Preise rechnen können, wie sie dieselben in gewöhnlichen, strohreicheren Jahren erhalten haben; denn hier hat fast jeder so viel Vorrath, daß vielfach die Gärten z. zur Unterbringung Raum geben mußten.

Zeitz, 26. Sept. Gestern nachmittag wurde ein Bahnbeamter aus Luckenau in das hiesige Krankenhaus eingeliefert, dem beide Beine überfahren worden waren.

Altenburg, 26. Sept. Einen entsehl-

chen Selbstmord vollführte heute der beim hiesigen Postamt angestellte Postbote Brinkmann. Als der gegen 1/12 Uhr mittags den Tunnel passierende Schnellzug vor der loogen. Eisenbrücke angelangt war, sprang B. von der Brücke herunter und kam direkt vor die Maschine zu liegen, welche mit den nachfolgenden Wagen über den Unglücklichen hinwegfuhr und die linke Körperhälfte zermalmte, so daß der Tod alsbald erfolgte. Die dienlichen Verhältnisse des Selbstmörders sollen in besserer Ordnung sein, so daß der Grund dieser That wohl anderswo zu suchen ist.

Aus Thüringen, 26. Sept. Auf seiner regelmäßigen Fahrt stürzte am Sonntag abend der Postwagen hinter Lippersdorf mit den Pferden den steilen Abhang hinab, als der Postillon in Begleitung eines Passagiers neben den Pferden bergina. Die beiden nicht ausgeliegene Fahrgäste kamen mit dem Schreden davon, während der Postillon in dem nahen Wald sich erhängte.

Berlin, 25. September. Senen vorgesehten Feldwebel und dann sich selbst erschossen hat am Sonntag nachmittag um 3/4 Uhr der 26 Jahre alte Sergeant Wagemann der 11. Kompagnie des Garde-Füsilier-Regiments. Wagemann hatte in der Nacht zum Sonntag Urlaub bis 2 Uhr erhalten, diesen aber um fast eine Stunde überschritten. Wagemann und der um zwei Jahre jüngere Feldwebel Kanifowsky schliefen in der Kaserne in einer Unteroffiziersstube des ersten Stockwerks. Als Wagemann in der Nacht zum Sonntag gegen 3 Uhr ziemlich ange-trunken den Schlafraum betrat, machte Kanifowsky ihm Borwürfe und fügte hinzu, daß er ihn melden werde. Beide schliefen dann ein. Am Sonntag Morgen nahm Kanifowsky Wagemann, der Schießunteroffizier der 11. Kompagnie war, die bezüglichen Schlüssel ab in der Voraussetzung, Wagemann werde Hand an sich selbst legen, weil er in Anbetracht schon erkrankter Vorkrafen seine Stellung erschüttert sah. Bis gegen Mittag verhielt sich Wagemann durchaus unauffällig, hatte aber, wie sich später herausgestellt hat, einen Revolver und Patronen von einer anderen Kompagnie entnommen. Damit ausgerüstet, betrat er die Stube, wo sich der Feldwebel gerade wusch, und feuerte auf den Ahnungslosen einen Schuß ab, so daß das Gesicht von der rechten Seite des Rückens aus seinen Weg nach links nahm und das Herz durchbohrte. Dann richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst u. brachte sich einen Schuß in den Mund bei. Als Soldaten von allen Seiten herbeieilten, fanden sie Kanifowsky, der nur mit Hemd und Hohe begleitet war, als Leiche auf dem Fußboden liegen, während Wagemann auf dem Bette lag und noch

daucht, daß ihr Wunsch, den einigen Sohn des Wendigbauern zu heirathen, irgendwie auf Schwierigkeiten stoßen könne.

Die hämische Einflüsterung ihres Oberknechtes hatten sie eines andern belehrt. Statt indessen durch den in ihr rege gewordenen Verdacht, Jürgen könne mit einer andern sich abgeben, bemogen zu werden, den schmücken jungen Burtschen zu haften, fühlte sie, wie die Liebe nur noch heißer und verzehrender ihr in das Herz drang. Sie war gewohnt, ihren Willen durchzusetzen, und wollte es auch dieses Mal. Bisher hatte sie die Regen-Gundel nur verachtet und in ihrem stolzen, hoch-fahrenden Sinn sich kaum jemals in Gedanken mit der Ausgestohene beschäftigt. Jetzt aber trat die arme verlassen Dirne bei ihrem Sin-nen und Denken in den Vordergrund. Schon die bloße Ahnung, daß Gundula ihr das Herz Jürgen's entfremdet haben könne, noch ehe sie daselbe überhaupt besitzen hatte, erfüllte allein sie mit tödtlichem Hass gegen die Nebenbuhlerin.

Es stand bei Meta fest, daß sie Jürgen zu sich herüberreißen müsse, und einerlei war es ihr, auf welchem Wege sie dies bewerkstelligen konnte.

Nur zu bald sollten die Liebesden unter das schonungslose Vorgehen zu leiden haben.

Schon am nächsten Morgen gestellte sich Balzer wie von ungefahr nach der Frühstuppe zu seiner jugendlichen Herrin.

„Gestern Abend waren sie wieder beieinander,“ kühnerte er ihr fast unhörbar zu.

„Es ist schon recht,“ entgegnete Meta laut und hielt dann inne, bis die letzte Magd sich aus der Wohnstube entfernt hatte und auch ihr Vater nach seinem gewöhnlichen Sitze am Fenster gehumpelt war; dann winkte sie dem Burtschen auf den Flur hinaus. „Und hast Du's vielleicht auch gehört, was sie miteinander gesprochen haben?“ fragte sie dort lauernd, den Burtschen dabei scharf beobachtend.

„Die Hüttenwand ist gar dünn!“ entgegenete der Knecht mit spöttischem Lachen. „Es war das alte dumme Zeug, wie man's in den Geschichtsbüchern liest, — sie wollen sich treu bleiben bis zum jüngsten Tag und noch eine Woche darüber! Auf die Jungfer sind die beiden nicht am besten zu sprechen — besonders die Gundel hat ein traufers Mundstück zum Schmäh.“

„Ja will ihr's stopfen!“ unterbraach Meta ihn giftig.

„Und er — der Jürgen —“

„Nehmt's nit ungrad, Jungfer, aber der ist ein ganzer Aff!“ spubelte der Dornknecht heraus. „Er hat ihr's erzählt, daß er Streit gehabt hat mit seinem Vater, — die Gundel hat zu barmen angefangen und gemeint, das dürfte sie nit leiden, sie wolle gehen, so weit sie ihre Füß' nur trügen! Aber der Jürgen mit Vergnügen, Junasfer, der hat gerade gethan, wie ein sinnloser Narr! Er würd' sich neben der Hütte aufhängen, am höchsten Baum, wenn sie ging, denn ohne sie kömmt' er sich kein Leben mehr versehen, hat er gesagt; nun, und dann —“ dabei lachte er hö-nisch auf.

„Und dann?“ fragte die Meta erwartungs-voll, während es düstern in, ihren Augen auf-leuchtete.

Der Burtsche lachte noch einmal aus vollem Galse.

„Dann hat die Gundel ihm eine gar tugend-same Red' gehalten. Sie hat gemeint, er müsse jetzt heimgehen, es thät sich nit schicken für ein ehrbares Weibsbild, daß der Liebste bis spät in die Nacht hinein bei ihr sitzen thät — und als sein künftig Scheweib wüßte er Respekt vor ihr haben, und dann ist er gegangen.“

(Fortsetzung folgt.)

† Aus der Anstaltionsstunde. Offizier: Wie heißt das neue Pulver, das in allen Armeen jetzt eingeführt wird? — Rekrut: „Insektenpulver!“

Lebenszeichen von sich gab, aber nicht mehr vernehmungsfähig war. Nach wenigen Minuten starb auch er. Die Leichen sind noch im Laufe des Nachmittags nach dem Garnisonlazareth in der Scharnhorststraße gebracht worden. Die Mordthat dürfte nicht allein aus das letzte Vorkommniß zwischen den beiden Beteiligten zurückzuführen sein. Begemann hat schon seit längerer Zeit einen Haß auf Kanitowsky geworfen, weil dieser trotz seines jüngeren Alters ihn dem Range nach überflügel hatte.

Vermishtes.

Mit verwegener Kühnheit ist am Mittwoch ein Verbrecher aus der Bremischen Strafankast zu Oleslebshausen ausgebrochen. Vor etwa 5 Jahren wurde der Maurergeselle Franz Köhler bei dem Versuch, aus einem Schaufenscher Höhen und Uhlertten zu steigen, ertappt. Nachdem er auf der Flucht über den eben zugefrorenen Stadtgraben den ihn verfolgenden und durch das Eis eingebrochenen Schuttmann unter die Eisdecke zu drücken versucht hatte, wurde er doch schließlich erwischt und zu 11 Jahren Zuchthaus wegen Einbruchs und Mordversuchs verurtheilt. In der Strafankast zu Oleslebshausen, in die er geföhrt wurde, beschloß man ihn in der Einzelhaft mit Tischlerarbeiten; man hatte über das Verhalten des Gefangenen nicht zu klagen. Am letzten Mittwoch Abend ist er nun ausgebrochen. Er hat dabei nicht nur eine drei Fuß dicke Mauer durchbrochen, sondern hat sich aus dem zweiten Stock, in dem eine Zelle lag, an einer aus dem Bettuch hergestellten Strickleiter in den Hof hinabgelassen, und hat schließlich drei hohe Mauern überklettert, um ins Freie zu gelangen. Wie das möglich war, warum man von seinen Bohrarbeiten in der Wand seiner Zelle nichts gemerkt hat, das ist das Geheimniß des Entspringens und das — der Beamten der Strafankast. Diese merkten den Vorfall eine Viertelstunde, nachdem der Gefangene entwichen war. Man schickte sich mit vollem Eifer zur Verfolgung des Entspringenen an und glaubte seiner auch bald wieder habhaft werden zu können, da der Entspringene Gefangenentkleidung trug und damit nicht weit kommen konnte. Man hatte aber die Rechnung ohne die raffinierte Schlaueit des Entwichenen gemacht. Dieser hatte zu Anfang dieses Jahres längere Zeit im städtischen Krankenhaus zu Bremen zubringen müssen; dorthin hat er sich gleich am Mittwoch Abend gemacht und sich von dem Boden der Anstalt, wo die Kleidungsstücke der Kranken aufbewahrt werden, einen vollkommenen Anzug entwendet. Mit diesem angethan, ist es ihm gelungen, allen Nachforschungen zu entkommen. Um die Gegend verlassen zu können, mußte er Geld haben und auch das hat er sich zu verschaffen gewußt. In der Nacht zum Sonntag ist in dem nahen odenburgischen Städtchen Delmenhorst bei einem Uhrmacher ein kuhner Einbruch verübt; dabei sind etwa 30 silberne Herrenuhren entwendet worden. Nach der Art des Einbruchs und nach der Beschreibung des Einbrechers, der eine Zeit lang verfolgt wurde, ist nicht daran zu zweifeln, daß man es mit einer That Möbels zu thun hat. Dieser wird vermuthlich versuchen, die holländische Grenze zu erreichen.

Unverantwortlicher Leichtsin hat am Sonabend in Schneidemühl einen neuen Unglücksbrunnen schaffen können. Der Brunnenmacher N., der an der Fertigstellung eines artesischen Brunnens arbeitet, hatte unbegreiflicher Weise, obwohl ihm das von Beyer ausdrücklich verboten war, ein Rohr herausgezogen. Infolgedessen schoß plötzlich erdhaltiges Wasser, wie dies beim Unglücksbrunnen der Fall war, aus der Erde. In einer sofort einberufenen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde beschloßen, dem Brunnenmacher die Arbeit zu entziehen und Herrn Beyer mit der sofortigen Schließung auch dieser Quelle zu beauftragen. Das Experiment der Klärung in der Quelle des Unglücksbrunnen ist Herrn Beyer vollständig gelungen. Man beabsichtigt, falls sich das Wasser als trinkbar erweist, die unerhöpliche Quelle in einem großen Bassin zu sammeln und eine Wasserleitung anzulegen, anernfalls das Wasser zum Spülen der Kinnsteine und der zahlreichen die Stadt durchziehenden Gräben zu benutzen. Sonach würde es Herrn Beyer gelingen sein, diese unheilvollere Quelle sogar für Schneidemühl gegenpendend zu machen.

Helgoland ist seit dem vergangenen Donnerstag von einem schweren Südweststurm und unaufhörlichen Regengüssen heimgesucht. Die Badegäste sind dort wie gefangen und müssen

besseres und ruhigeres Wetter zur Abreise abwarten. Die Naturerscheinung war sehr merkwürdig, bis Donnerstag den 21. Mittags um 2 Uhr war wunderliches Wetter, das Meer und der Himmel tiefblau wie bei Capri, so daß eine Segelregatta der Jachtboote unternommen wurde. Sie kam nicht zum Austrag, da um 3 Uhr die vollständige Windstille eintrat und die Boote, um hereinzukommen, zum Ruder greifen mußten. In der Nacht brach dann der Sturm mit einer selbst für Helgoland seltenen Heftigkeit aus, die ganze Schifferbevölkerung arbeitete in der Dunkelheit, ihre Boote und Hummerkästen an den Strand zu ziehen. Seitdem haben bis Montag Sturm, Gewitter und Regen nicht aufgehört, seither ist keine Ueberfahrt nach der Düne geöhchen.

Das in Zittau garnisonirende 3. sächsische Infanterie-Regiment Nr. 102 war unlängst nach Dresden marschirt und ein Theil desselben in der Kaserne eines der dortigen Grenadier-Regimenter einquartirt, während der übrige Theil anderwärts im Quartier lag. In einer Nacht wurde das Regiment kurz nach 2 Uhr plötzlich und ahnungslos durch Alarmsignale auf die Beine gebracht. Die dem süßen Schlummer entrisenen Soldaten stellten sich, nachdem die erste Ueberaschung vorüber und jeder marschfähig ausgerüstet war, auf dem Kaiserhofe, ihrer Offiziere harrend, die zumeist in Bürgerquartieren lagen, auf. Darauf ging es kompagnieweise auf einen in der Nähe liegenden Platz, auf dem sich das Regiment sammeln sollte. Inzwischen war den Offizieren die ganze Alarmirung verdächtig vorgekommen, hauptsächlich weil von keiner Seite Auskunft über die weiteren Marschbefehle zu erhalten war. Schließlich stellte sich heraus, daß von kompetenter Seite überhaupt kein Befehl zum Alarmiren gegeben worden war. Darob natürlich große Entrüstung bei den Offizieren und Mannschaften wegen der in Folge des blinden Alarms erzeugten Aufregung. Es wurde sofort eine Untersuchung angestellt und dabei Folgendes ermittelt: Ein Hornist des Regiments war von einem Sergeanten und einem Gefreiten des Grenadier-Regiments geweckt worden mit der Meldung, es sei Alarmbefehl eingetroffen, wobei der Sergeant ein Papier vorgeigte, das die Depeche vorstehen sollte. Der Hornist hat natürlich nichts Uligeres zu thun, als das überrascende Wecksignal zu geben. Das Ganze entpuppte sich als ein höchst tolleres Scherz der beiden Grenadiere, die da glaubten, den 102ern einen schlechten Streich spielen zu können. Die Uebelthäter wurden ermittelt und sind streng bestraft worden. Der Sergeant erhielt ein halbes Jahr Festung und wurde degradirt, während dem Grenadier-Gefreiten ein mehrwöchiger strenger Arrest zubüßirt wurde. Eine Folge dieses Vorfalls ist der neuerliche Befehl, daß die Hornisten nur auf Befehl eines Offiziers die Alarmsignale geben dürfen.

Die Erinnerung an eine Reihe furchtbarer Verbrechen aus dem Anfang der 60er Jahre hat der jüngst in der sardinischen Stadt Porto Allegro erfolgte Tod eines Sträflings geweckt. Der seit 30 Jahren in dem genannten Ort eingekerkerte Giuseppe Ramas war zu lebenslanglichem Zuchthaus verurtheilt worden, weil er Menschenfleisch zu Wurst verarbeitet hatte; nach und nach hatte er 16 Opfer in seine Behaltung gelockt und dafelbst umgebracht.

Eine rohe That wurde kürzlich in Myslowitz begangen. Als der Todtengräber den Friedhof betrat, bemerkte er, daß das Grab des Steigers Wiegorek aufgegraben und der Sargdeckel aufgebrochen war. Dem Verstorbenen, der ein positionirter Schüge war und bei Lebzeiten oft geäußert hatte, daß man ihm ein Gewehr mit ins Grab geben solle, war in der That eine werthvolle Schüßenschnäbe in den Sarg gesetzt worden. Die Räuber hatten es auf diese abgesehen. Sie müssen aber bei der Arbeit gestört worden sein; denn bei erfolgter Untersuchung des Sarges lag das Gewehr unter der Leiche.

Die „Haberer“ in Bayern. Der Uebermuth der Haberer, die mehr als dreißigjähriger Ueberlieferung getreu sich niemals von der Heerde erwischen lassen, wächst gerade darum ins Ungemeinere. So sind die Haberer kürzlich ins Dori Vallay unter den Klängen einer Blechmusik einmarschirt, und trotzdem konnte die Gendarmerie keinen einzigen Ruhestörer einfangen. Das musikalische Haberfeldtreiben konnte man sich noch gefallen lassen, aber eine sehr gefährliche Neuerung im oberbayrischen Haberfeldtreiben ist das Scharschießen. Ein Bauernsohn von Valley, den die Haberermusik aus den Federn lockte, er-

hielt einen Streifschuß ins Knie, und die Kapelle nebst einem Wohnhause tragen böse Kugelspreuen, ein Beweis, daß das einst ein moralisches Heimgeschick dardellende Haberfeldtreiben lebensgeföhrlieh geworden ist. Die Treiber verschwanden wie vom Erdboden verschlungen und am Morgen nach dem nächtlichen Kummel fand man nichts, als den angeschossenen Burischen und zahlreiche Gewehrproppen aus Feinungen benachbarter Städte. Der Landfriedensbruch der Haberer dürfte infolge des Scharschießens eine schwere Ahndung finden, wenn eben die Gerichte in die Lage kämen, Theilnehmer dieses Unluges abzuurtheilen. Beim letzten Treiben in Schliersee fuhren die Haberer sogar in Karossen und Reitwagen an und es wurde ein Russcher abgefangen. Allein man erfährt über die Haberer selbst nicht das Geringste, und der Mann mußte freigelassen werden. Mit Militär hat man vor 20 Jahren im Rosenheimer Bezirk auch nichts ausgerichtet und jede bürokratische Maßregel ist seither unwirksam geblieben. Dagegen wird vor Forsthäusern niemals „getrieben.“ Die Herren Haberer wissen warum!

Aus Catania (Sicilien) wird gemeldet: Eine aus 12 Mann bestehende Räuberbande überfiel am Dienstag eine große Festung bei Catania und entführte zwei der Besizer, die Brüder Carmelo und Giuseppe Pulicenti, für deren Freilassung sie 100 000 Lire verlangten, wridrigenfalls die Gefangenen am Sonntag erschossen würden.

Brauttoilette zu kaufen und die Braut dazu! Eine washingtoner Konfektionsfirma liefert jedem Kunden, der es wünscht, eine Braut! Der hierauf Reflektirende muß sich nur verpflichten, die Brauttoilette in dem fraglichen Geschäfte zu kaufen, das übrige besorgt die Firma: die Braut, den besten Mann und den antirenden Prediger. Sechs Kunden sollen von diesem Angebot bereits Gebrauch gemacht haben, und es wird behauptet, daß der Vorrath an Bräuten und Hochzeitkleidern schier unerhöplich sei.

Nach wie vor wird der Holländ. Tabak von B. Becker in Seelen a. S. allen a. n. n. g. Fabrikaten vorgezogen. 10 Rbd. lose i. Beutel fco. 8 M.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg. 18. Sonntag nach Trinitatis. Erntedankfest.

Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Oberfarrer Schmiedeberg. Nachm. 2 Predigt: Derselbe. Collecte für arme Gemeinden der Provinz. Getauft: am 24. Sept. Karl Willy Köhse aus Splau; am 27. Olga Erna Niese hier. Verlobt: am 24. Sept. mit Geläut und Segen Luise Ida Höjer aus Gorfjorgau, 3 J. alt, und in der Stille eine todgeborene Tochter des Hanarbeiters Christian Friedrich Lehmann aus Großwig; am 26. in der Stille Anna Gertrud Thierbach hier, 9 Mon. alt, am 30. mit Geläut und Segen Frau Sophie Petersens geb. Richter.

Kirchenmusik: „Jauchzet dem Herrn alle Welt“ v. Schönbelder.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Preßsch. d. 18. Sonntag nach Trinitatis. Erntedankfest.

Vorm. 10 Uhr Predigt: Herr Oberfarrer Hirsch. Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diakonius Lange. Verlobt: d. 24. Sep. mit Glockengeläut und Gebet Karl Wilhelm Schröder, Fischermstr. hier, 73 J. 9 Mon. 23 Tage alt, den 27. mit Glockengeläut und Gräbre Karl Reinhold Pösch, Brauererbesitzer hier, 40 J. 4 M. 28 Tage alt.

Course vom 28. September 1893.

Deutsche Fonds.

4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe . . .	106 30
3 1/2 % „ „ „ „ . . .	99 40
4 % Preuß. Conso . . .	106 20
3 1/2 % „ „ „ „ . . .	99 50

Pandbriefe:

4 % Hambg. Edb. Pfands . . .	102 50
4 % „ „ „ „ . . .	102 50
4 % Preuß. „ „ „ . . .	102 60
4 % Preuß. Hyp. R. u. G. Certifikate . . .	102 50

Ausländische Fonds:

5 % Russisch-Asien-Anl. I. C. p. 1/2 . . .	91 32 60
5 % „ „ „ „ II. C. p. 1/2 . . .	93 34 10
5 % gar. Italiener . . .	59 60
5 % alte Mexikaner . . .	68 25
5 % „ „ „ „ b. J. 1890 . . .	61 —
5 % Mexic. Eisenbahn-Anleihe . . .	49 50
4 % Deutsh. Gold-Rente . . .	86 50
4 1/2 % Portugies. 88-90. C. p. 1/2 . . .	88 90
4 % Russisch. St.-Anl. II.-VIII . . .	76 30
5 % Rum. amer. Rente . . .	95 10
4 % Russisch. 80er Anleihe . . .	97 75
5 % Serbisch. amon. Rente . . .	75 50
5 % „ „ „ „ „ „ . . .	75 20
4 % „ „ „ „ „ „ b. J. 1885 . . .	75 20
4 % „ „ „ „ „ „ „ „ 400 Rb.-Rente . . .	—
4 1/2 % Ungar. Goldrente . . .	94 30
4 1/2 % „ „ „ „ „ „ „ „ Eisen-Anleihe . . .	102 30

Leipzig: Schmidt.

Paul Berndt, Bank- und Lotterie-Geschäft.



!
Kaiser-Oel (à Str. 25 Pfennige.)
 (à Pfd. 16 Pfennige.)
Petroleum, zum allerbilligsten Tagespreis.
 ff. Magdeburger Sauerkraut, 1a Viktoria Erbsen, Tafelmargarine,
 prima Schmalz, täglich frisch gebräunte Caffee's, Salzgurken, Heringe etc.
 empfiehlt
Max Wendt.


Am 20. und 21. Oktober 1893.
 Große
Verloosung von Gold-
 und Silbergegenständen zu Massow, die mit 90 %
baar garantiert
 sind. Jeder Gewinner kann den Gegenstand oder Geld nehmen.
Original-Loose a 1 Mk., 11 Stück für 10 Mk. (Porto und Liste 20
 Pfg. extra) empfiehlt und verleiht das mit dem Alleinverkauf der Loose
 beauftragte Verlagshaus
Carl Heinke, Berlin W.,
 Unter d. Linden 3.
 Die Loose versende ich auch gegen Briefmarken oder unter
 Nachnahme.

Verloosungs-Plan.		
Gew.	Werth	baar
1 a	50000	45000 Mk.
1 a	25000	23500 "
1 a	10000	9000 "
2 a	5000	9000 "
3 a	4000	10800 "
4 a	3000	10800 "
5 a	2000	9000 "
10 a	1000	9000 "
20 a	500	9000 "
50 a	300	13500 "
100 a	200	18000 "
200 a	100	18000 "
300 a	50	13500 "
500 a	20	9000 "
1000 a	10	9000 "
4000 a	5	18000 "

6197—259000 baar 233500

Beste Preise! Reelle Bedienung!
 Suchen traf eine großartige Auswahl der neuesten
 Muster in
Hemdenflanells
 ein. Ich empfehle dieselben in allen Preislagen von 25
 Pfg. — 45 Pfg die Elle. Die beste Waare, die fabrizirt
 wird, kostet bei mir **nur 40 und 45 Pfg.**
 Hochachtung
C. W. Witte.

Biersach's Hôtel
 empfiehlt
Weißweine
 von 0,80 Pfg. an
Rothweine,
Bordeaux
 von 1,25 Mk. an, sowie
Tokayer Ungarweine.


 Hochfeine Margarine,
 Prima Tafelschmalz,
 Macaroni,
 Hausfrauen-Figur-Andeln
 empfiehlt
Bruno Frisch.

Sämmtliche Haushalt- und feinste
Toilettenseifen,
 ff. Waschblau, feinste Weizen-, Reis- und Glanzstärke,
 Mach's Doppelstärke, Borax empfiehlt bestens
F. W. Richter.

Redaction, Druck u. Verlag v. D. A. Löbde, Schmiedeberg.

Tapeten!
 Naturtapeten von 10 Pfg. an
 Glanztapeten " 30 " "
 Goldtapeten " 20 " "
 in den schönsten und neuesten
 Mustern, Musterkarten überall hin
 franco.
Gebrüder Ziegler
 in Lüneburg.

Feinsten
 Emmenthaler, } Käse
 echten Limburger, }
 ff. Neufchäteller, }
 ff. Sahnen, }
 fein feine Harzer-
 beste neue Vollheringe, de-
 stilate geräuch. Fettheringe,
 Sardinen, Sardellen und
 Fettsäcklinge empfiehlt in
 stets bester und frischer
 Waare
F. W. Richter.

Regenschirme
 für Damen, Touristen u.
 Herren-Regenschirme
 empfiehlt zu den billigsten
 Preisen
Adolf Just.
 Empfehle: Hochfeine Mar-
 garine, Bestes Tafelschmalz,
 Thee, Vanille, Arrac, Rum,
 Schokolade, Kakao. Hochfei-
 nen Schweizer- u. echten Lim-
 burger-Käse, Sahnen-, Küm-
 mel-, Berliner- u. Harzerkäse
 pr. Stk. 5 Pfg., Prima runde
 Kuhkäse pr. Stk. 20 Pfg.
Franz Gramp.

„Böhmische Kohle“
Beste Mariascheiner Stückkohle verkauft ab
 Bahnhof Breßch mit 60 Pfg. pr. Ctr. Anfuhr übernimmt
 Sped. H. Krause hier mit 10 Pfg pr. Ctr.
C. Futtig.

Zu Hochzeits-
 und Geburtstags-Geschenken eignen sich am vorzüg-
 lichsten meine
Silber- und Alfenide-Gegenstände,
 als: Tafellaufsätze, Schalen, Menagen, Tablets, Bestecks
 etc. etc., welche in großer Auswahl und zu jeder Preis-
 lage offeriere.
A. Gebler.

Böhmische Braunkohlen
 beforzt auf vorherige Bestellung ab Bahnhof Breßch,
 Stückkohle a Ctr. von 51 Pfg. ab bis 64 Pfg., je nach
 Güte der Sorten.
 Bin durch jährliche Abchlüsse in der Lage, billigt
 zu liefern.
B. Ehaus.


 Infolge gejallossener Verbindungen mit
 renommirten Fahrrad-Fabrikanten liefere
Fahrräder
 aller Systeme. Theilzahlungen gestattet.
A. Gebser.

Einer's Hotel.
 Morgen Sonntag Familienabend. Von 4 Uhr ab
Erntefest-Tanzmusik
 ff. Pilsener, Lagerbier und Jauerische Würstchen.
 Um freundlichen Besuch bittet
C. Malisch.

Gasthof zur Friedenseiche in Pretzsch a. E.
 (am Markt.)
 Meinen werthen Gästen und Bekannten erlaube ich
 mir mitzutheilen, daß ich nach der Aufgabe des hiesigen
 Rathstellers den **Gasthof zur Friedenseiche** hier
 (am Markt) käuflich erworben habe und derselbe am 1.
 Oktober ds. J. an mich übergeht. Zudem ich bitte, mir
 das bisher bewiesene Wohlwollen auch fernerehin zu be-
 wahren, halte ich mein neues **Restaurant** nebst **billigen**
guten Logis u. geräumiger Ausspannung bestens empfohlen.
 Hochachtungsvoll und ergebenst
Otto Heyer,

Gasthof zur Friedenseiche in Breßch a. E. (am Markt.)
Strickwolle,
 Rath
 in allen
 Rechtsangelegenheiten
 wird ertheilt
 Schmiedeberg Lindenstr. 23.
 Auch Anfertigung von Schrift-
 sätzen jeder Art, Kauf- u. an-
 deren Verträgen, Testamenten
 u. s. w. in sachgemäßer Weise.
Adolph Just.

Andenken
 an Bad Schmiedeberg
 empfiehlt in allergrößter
 Auswahl
Adolf Just.
 Wilhelmstraße No. 79.
 Einen leichten, noch gutge-
 henden
Ackerpflug
 und eines **Rege**, fast noch
 neu, hat zu verkaufen
 Mehlgändler Schulze.

Der Verein ehem.
Bad-Schmiedeberger
 u. Umgegend, Berlin
 hält seine Sitzungen jeden
 Mittwoch nach dem 1. u. 15.
 jeden Monats
 im Voigt'schen Lokale Kaiser-
 straße 11 ab. Landsleute jeder-
 zeit willkommen. Im Lokale
 liegt permanent eine Liste der
 Mitglieder mit genauer Woh-
 nungsangabe zur Einsicht aus. ein
Tanzvergnügen,
 Sonntag, d. 1. Okt. (Erntefest) ladet zum
Tanzvergnügen,
 Duark- u. Kesselflugen freund-
 licher ein
W. Hehler.
Großkrogau.
 Morgen, Sonntag, ladet
 zum Erntefest und
Tanzmusik
 freunbl. ein
Erebelsfahr.
Großwig.
 Sonntag, 1. Okt. ladet zum
 Erntefest und
Tanzmusik
 freunbl. ein
Thomas.
Zur Weintraube.
 Morgen Sonntag ladet zum
 Erntefest und
Tanzvergnügen,
 Gausbraten freunbl.
F. König.